



Jugendliche finden den Weg in die Kirche, wenn die Rahmenbedingungen an ihre Bedürfnisse angepasst sind.

Foto: iStock/Scott Leigh

Kirche und Jugend – Jugend und Kirche

Wer sich mit der Zukunft der Kirche beschäftigt, kommt nicht an der Jugend vorbei. In der Natur der Sache liegt, dass die Herausforderungen, Aufgaben und Fragen von morgen von ihnen bewältigt werden wollen.

Spricht man über dieses Thema mit Menschen in Pfarren, hört man häufig die Feststellung, dass Jugendliche nicht (mehr) in die Kirche gehen. Fragt man Jugendliche nach ihrer Meinung, sehen sie Kirche oft als einen langweiligen Ort für „alte“ Leute, der ihnen „nichts gibt“. Obwohl beide Sichtweisen die Thematik verkürzt darstellen,

kommt man nicht umhin, beiden Recht zu geben. Dies bestätigen auch aktuelle Studien, wie die Jugend-Wertestudie 2011 (Österreich), die Shell Jugendstudie 2015 (Deutschland), die SINUS-Milieu Jugendstudie 2016 (Deutschland) oder die ersten Ergebnisse der derzeit europaweit laufenden Studie „Generation What?“.

Kirche ist mehr

Beiden Annahmen liegt jedoch ein Trugschluss zugrunde, der Kirche in erster Linie als Gebäude bzw. Institution sieht. Kirche ist jedoch mehr als nur ein Gebäude oder die „Amtskirche“. Sie ist die Gemeinschaft der Gläubigen, das Volk Gottes unterwegs und zeigt sich in den vier Grundvollzügen Feiern, liturgia, etwas Gutes tun,

diakonia, zum Glauben stehen, martyria, und Gemeinschaft, koinonia (Lumen gentium).

Betrachtet man das Themenfeld Jugend und Kirche mit dieser Brille, zeichnet sich, gegen den pessimistischen Einstieg, ein optimistischeres Bild. Jugendliche tragen in ihrem Tun die Grundvollzüge und Werte der Kirche mit. Das bestätigen auch die Ergebnisse der Tournee 14, eine Erhebung unter 1500 Jugendlichen, durchgeführt von der Katholischen Jugend der Diözese Innsbruck.

Dies zeigt sich auf beeindruckende Weise von internationaler bis regionaler Ebene, kirchlich gesprochen von Weltkirche bis hin zu Pfarre/Gemeinde. Dafür einige Beispiele: An den Weltjugendtagen nehmen alle zwei bis drei Jahre viele junge Menschen zwischen 15 und 30 Jahren teil – 2013 in Rio de Janeiro waren es über drei Millionen. An den 72 Stunden ohne Kompromiss beteiligen sich alle zwei Jahre allein in Österreich mehr als 5000 Jugendliche an über 400 Projekten, in denen sie gemeinnützige Arbeit verrichten. Die Nacht der 1000 Lichter, ein Projekt von und für Jugendliche, wird seit 2005 jährlich in Tirol und darüber hinaus durchgeführt. An dieser Einstimmung auf das Fest Allerheiligen und das „Heilige“ in jedem Menschen nahmen 2015

über 20.000 Personen in mehr als 100 Orten teil. Jedes Jahr entscheiden sich meist Jugendliche für die Firmung und bekennen sich so zur Kirche. 2014 waren es in Österreich rund 50.000, in der Diözese Innsbruck rund 4000. Das alles ist nur möglich, weil sich unzählige Freiwillige und Hauptamtliche, Priester und Laien für die Jugend vor Ort einsetzen, ihre Fragen hören, sie ernst und wichtig nehmen. Dieses Engagement findet seinen Ausdruck in Jugendgottesdiensten, -wallfahrten und Reisen, ebenso in Räumen, die zur Verfügung gestellt werden, Musik, Sprache und Rahmenbedingungen, die an ihre Bedürfnisse angepasst sind, und vielem mehr.

Gemeinsame Werte

Positiv stimmt auch die zum Teil große Übereinstimmung von Werten, die Jugendliche mit der Kirche teilen. Laut der Shell Jugendstudie von 2015 sind diese unter anderem: Gemeinschaft und Familie, Freiheit, Schöpfungsverantwortung, Nächstenliebe, Vertrauen, Respekt und Toleranz. An Gott zu glauben, ist immerhin für über 30 Prozent der Befragten wichtig bzw. besonders wichtig.

Die ausführlichen Positivbeispiele sollen ein Gegengewicht zur oft pessimistische Sichtweise von Kirche und Jugend sein.

Sie sollen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Entwicklungen der letzten Jahre und Jahrzehnte zeigen, dass Jugendliche immer weniger mit Kirche und Kirche immer weniger mit Jugend anfangen kann.

THEMA DIESER
AUSGABE:

Jugend und Kirche

Neben dem vielen Guten, das bereits passiert, gilt auch in diesem Bereich, wie überhaupt, dass die Kirche die „Zeichen der Zeit“ erkennen und deuten und sich ständigerneuern muss. Dies kann gelingen, indem sie in Beziehung und Dialog mit Jugendlichen, also in eine „Geh-hin-Pastoral“, tritt, wenn sie (jugend-)pastorale „Start-ups“ unterstützt und fördert, indem sie Jugendlichen Partizipation ermöglicht, wenn sie Jugendliche wichtig und ernst nimmt und sich fragt, wo und wie Jugendliche leben. Jede neue Generation wird so auf ihre je eigene Weise die Kirche zu Kreativität und Innovation herausfordern.

Roman J. Sillaber
moment@dibk.at



Roman J. Sillaber MA
ist Religionspädagoge und leitet die Abteilung Katholische Jugend in der Diözese Innsbruck.

Foto: Sillaber



Mit dem „Trocht amol“-Platz beim Burgstallschrofen lädt die Jugendinnovation Zillertal zum Nachdenken ein.

Foto: Juln-Zillertal

Durch Glauben junge Menschen fördern und stärken

Doris Stadlmair begleitet Jugendliche und junge Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Im Gespräch erzählt die Jugendseelsorgerin, was für sie gute Jugendarbeit ausmacht.

Warum braucht es gerade heute gute christliche Jugendarbeit?

Doris Stadlmair: Der katholische Glaube birgt viele gute Botschaften, die Jugendliche stärken können. Katholische Werte von der Gemeinschaft bis zur Nächstenliebe geben Sinn und Orientierung. Es ist zum Beispiel schön, ihnen immer wieder zu sagen und zu zeigen, dass sie genauso sein dürfen, wie sie sind, also so, wie Gott sie geschaffen hat. Der Glaube und damit auch die christliche Jugendarbeit geben Freiräume und zugleich Halt.

Warum sollte die Kirche die Begegnung mit jungen Menschen fördern?

Doris Stadlmair: Jugendarbeit gibt der Kirche die Chance, sich anders zu zeigen, als sie oft noch wahrgenommen und vermittelt wird, weil Kirche vor allem von den Menschen, die sie vor Ort ge-

stalten, lebt. Also nicht nur vom Priester, sondern von jedem Einzelnen, der sich einbringt.

Leider ist einiges aus der Vergangenheit der Kirche ein Hemmschuh für die Jugend, sich auf den Glauben und die Kirche einzulassen. Zu vermitteln, dass sich hier vieles geändert hat und die katholische Kirche nicht verstaubt ist, sehe ich als eine meiner Aufgaben.

Was reizt Sie besonders an der Arbeit mit Jugendlichen?

Doris Stadlmair: Jugendliche sind oft sehr wechselhaft: Sie sind im einen Moment überglücklich, im nächsten sehr traurig. Auch ihre Einstellungen und Meinungen ändern sich schnell. Das sind für mich große Herausforderungen. Es macht mir außerdem

Spaß, einen modernen, zeitgemäßen christlichen Glauben an junge Menschen zu vermitteln, denn ich bin davon überzeugt, dass unsere Kirche Jugendlichen viel bieten kann.

Was ist Ihrer Meinung nach besonders wichtig im Umgang mit Jugendlichen?

Doris Stadlmair: Das Um und Auf sind Ehrlichkeit, Authentizität und ein offenes Herz für Jugendliche. Und man muss ihnen etwas zutrauen. Das Vertrauen, dass sie ihr Leben gut meistern und Positives bewegen können, gibt ihnen Sicherheit. Ich denke, das Geheimnis eines guten Jugendseelsorgers ist, dass man einfach so ist, wie man ist. Entweder mögen dich die Jugendlichen und das lassen sie dich auch spüren, oder sie

mögen dich nicht. Dann kann man tun, was man will, aber am Ende nützt es nichts. Es kommt darauf an, dass man den Jugendlichen offen, ehrlich und auf Augenhöhe gegenübertritt. Ich nehme sie ernst und gebe ihnen auch das Gefühl, stark, gut und wertvoll zu sein – das sind sie ja auch.

Jugendliche brauchen Persönlichkeiten, an denen sie sich orientieren können. Unbewusst passiert durch diese viel Gutes und Wertvolles unter den Jugendlichen: Es entstehen starke Beziehungen und sie gehen wertschätzend miteinander um, auch wenn man das als Erwachsener nicht immer so wahrnimmt. Genau das braucht unsere Gesellschaft.

Welche Themen beschäftigen die Jugendlichen?

Doris Stadlmair: Zum Beispiel das eigene Aussehen und das In-der-Gesellschaft-erkannt-Sein. Das aktuelle Weltgeschehen geht auch an den jungen Leuten nicht spurlos vorbei. Die Terroranschläge und die Ungewissheit, wie es in den Ländern, aus denen so viele Menschen flüchten, weitergehen wird, beschäftigen sie. Unsere aktuelle politische Situation auf nationaler und europäischer Ebene macht ihnen Angst. Genauso das Drogenproblem im

Zillertal. Bei den Mädchen sind Liebe und Sexualität sowie die Wertschätzung der Liebe immer Thema.

Wie wichtig ist den Jugendlichen auch der Bezug zu einem Priester?

Doris Stadlmair: Wenn Jugendliche schon durch Ministranten, Jungschar oder die Firmvorbereitung unsere Kirche und damit auch den Priester kennengelernt haben, ist er ihnen schon wichtig. Aber nicht der Priester an sich, sondern der Mensch hinter diesem Job.

Wie sind Sie zur kirchlichen Jugendarbeit gekommen?

Doris Stadlmair: Ich bin selbst erst durch meinen Sohn über den Familienverband wieder zur Kirche gekommen. Damals habe ich ehrenamtlich im Pfarrgemeinderat und in den Bereichen Trauerbegleitung und Kinderliturgie mitgearbeitet. Vor acht Jahren wurde ich dann Jugendleiterin. Bei dieser Arbeit hat mich Pfarrer Christoph Frischmann begleitet und gefördert. In das Amt der Dekanatsjugend- und Jungscharseelsorgerin wurde ich schließlich vor zwei Jahren gewählt.

Das Interview führte Daniela Pfennig. daniela@pfennig.at



Foto: Pfennig

Doris Stadlmair ist Pastoralassistentin im Seelsorgeraum Dornauberg-Hippach-Aschau sowie Jugend- und Jungscharseelsorgerin im Dekanat.

Kooperativ und engagiert, mit der Bereitschaft sich zu entfalten

Der Tiroler Caritas-Direktor Georg Schärmer über die Jugend von heute und das Angebot der youngCaritas.

Wie nehmen Sie die Jugend heutzutage wahr?

Georg Schärmer: Ich nehme sie begeistert wahr. Vor allem erlebe ich Jugendliche als hoffnungsvoll und furchtlos. Es gibt mehrere Strömungen in unserer Gesellschaft, die durchwegs auch zum Pessimismus verleiten könnten, aber aus dem Blickwinkel der Caritas sehen wir die Entwicklung im Bereich der Jugend als sehr, sehr positiv. Es gibt eine unglaubliche Bereitschaft sich zu entfalten, durchaus mit der Absicht, dem Gemeinwohl zu dienen, ohne seine Individualität hinten anzustellen. Ich erlebe die heutige Jugend als durchwegs kooperative Individualisten, sie arbeiten ganz stark an ihrer eigenen Persönlichkeitsentwicklung und gleichzeitig enden sie aber nicht im Egoismus, sondern sind kooperativ und engagiert.

Was ist der Unterschied von früher zu heute?

Georg Schärmer: Es war nie leicht, Jugendlichen zu sein. Aber es ist sicher heute noch einmal um vieles schwieriger. Denn früher gab es bestimmte Muster und Vorbilder. Man hatte ein Lebenskonzept, das besagte, zuerst in die Schule zu gehen, dann einen



Caritas-Direktor Georg Schärmer über Jugend und Kirche.

Beruf zu erlernen, welchen man wahrscheinlich sein ganzes Leben lang ausübt. Heutzutage übt man einen Beruf höchst selten ein ganzes Leben lang aus, im Durchschnitt haben wir sieben Berufswechsel, das bedeutet eine dauernde Umorientierung. Der Anspruch an die Jugendlichen

ist, dass sie quasi das Experiment sind, das gelingen soll. Das ist sicher eine Herausforderung.

Was aber erstaunlich ist, ist die Tatsache, dass klassische Werte wieder hoch im Rennen sind. Vor zwanzig Jahren war bei Jugendlichen das Thema Familie out, heutzutage ist dieser Bereich, auch verbindliche Freundschaften, ganz oben angesiedelt. Die Sehnsucht nach Verbindlichkeiten, schlussendlich auch nach tragenden Partnerschaften, ist enorm hoch. Auf der anderen Seite gibt es auch sehr viele junge Menschen, die ohne Perspektive sind, weil sie früh genug demotiviert worden sind, auch durch unser Bildungssystem.

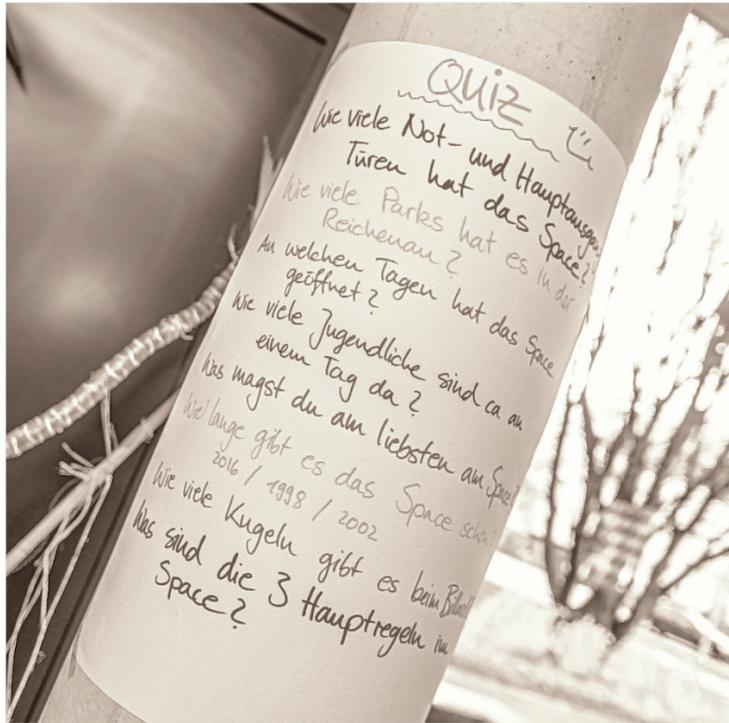
Was ist Ihrer Meinung nach eine Lösung dafür?

Georg Schärmer: Eine gemeinsame Schule für bis zu 14-Jährige. Menschen brauchen Zeit, kriegen oft erst später eine Perspektive. Wenn sie aber schon früh schubladisiert werden, haben sie weniger Chancen durchzustarten. Kein begabter Schüler wird schlechter, wenn er mit weniger Begabten in einer Klasse ist. Ganz im Gegenteil: Wenn es der Lehrer schafft, bessere SchülerInnen zu quasi VizelehrerInnen zu machen, die den Schwächeren helfen, ist das der Grundstein für eine solidarische Gesellschaft.

Ich erwarte mir sehr viel von einer Schule neu, eine Rücksichtnahme auf Individualität, Gemeinschaft und Zusammenarbeit. Dieses neue System hat nichts mit Gleichmacherei zu tun, im Gegenteil, in dieser Schule sind Individualität und Gemeinwohl gleichermaßen gefragt.

Apropos alte Werte, glauben Sie, dass der Trend auch wieder mehr Richtung Kirche geht?

Georg Schärmer: Nein, das glaube ich nicht. Ich denke, Kirche hat bei Jugendlichen nur eine Chance, wenn sie ohne Vereinnahmungsabsicht die Talente der jungen Menschen wertschätzt, sie fördert und Foren schafft, diese auch zeigen zu dürfen. Ich wurde früher oft gefragt: „Was können wir für die Jugend tun?“ Ich antwortete stets: „Nichts bitte. Tut nichts für die Jugend, sondern



Wer weiß es? Quizfragen rund um das Space, das Jugendzentrum der youngCaritas, die im Space zu finden sind.

Fotos: Weingartner, Caritas Tirol

Bei der Gestaltung des Space haben die Jugendlichen ihre eigenen Ideen eingebracht.



mit ihnen. Macht ein Kompetenzprofil der jungen Menschen in eurer Gemeinde, wer sie sind, wo sie leben, was sie fühlen, welche Talente sie haben. Und wenn ihr ein Talent entdeckt, sucht die entsprechende Aufgabe.“

Ich nehme da immer mein eigenes Beispiel: Zwischen 14 und 18 Jahren hatte ich mit Kirche nichts am Hut, eher im Gegenteil. Ich war ein guter Gitarrist, das hat man erfahren. Ein Pfarrvertreter kam zu mir und sagte: „Georg, ich brauche dich, kannst du bitte mitspielen?“ Wenn ich diesen Satz nicht gehört hätte, säße ich heute nicht hier. Kirche hat nur eine Chance, wenn sie ehrlich ist und jungen Menschen sagt, dass

sie sie braucht.

Was wird bei der youngCaritas geboten?

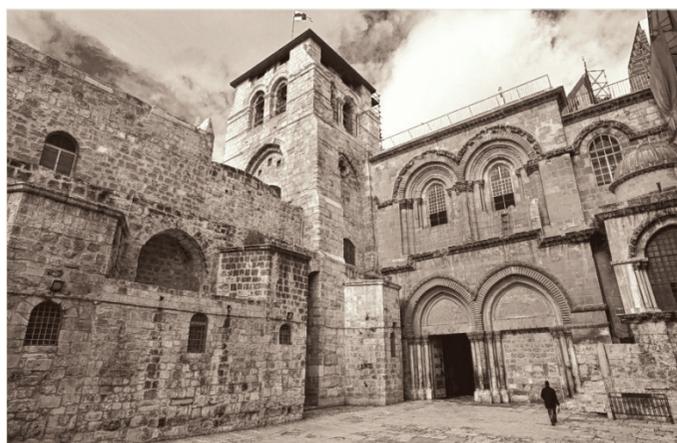
Georg Schärmer: Seit zehn Jahren existiert die youngCaritas. Der Grund, diese zu gründen, war schlicht und einfach, dass die Jugend die Träger unserer Zukunft sind. Wenn die Caritas eine Zukunft haben soll, dann müssen junge Menschen mit uns in Berührung kommen. Das gibt ihnen die Möglichkeit, ihr Engagement zu zeigen, und bietet eine Form von politischer Bildung, welche

die Themen der Zeit aufgreift, egal, ob Asyl, Armut oder Friedensarbeit. Wir haben mit einer Handvoll Jugendlicher mit den youngCaritas-Projekten begonnen und im letzten Jahr waren es weit über zweitausend, die sich in irgendeiner Form engagierten, im Nahbereich der Caritas. Das ist ein schönes Zeichen der Hoffnung für die Zukunft.

Das Interview führte
Isabella Oberortner.
isabella.oberortner@gmail.com

■ TIPPS UND TERMINE

Vom Kreieren eines eigenen Spiels bis zur Israel-Reise



Die Jugend-Wallfahrt führt auch nach Jerusalem. Foto: iStock/Nickolay Vinokurov

Innsbruck. „Trauer, Tod und Suizid – Jugendliche in der Krise unterstützen“ – unter diesem Titel steht ein Seminar der Katholischen Jugend am 19. September von 10 bis 19 Uhr im Haus der Begegnung. Anmeldung und Information bei Maria Rhomberg, E-Mail: maria.rhomberg@dibk.at

Innsbruck. Mit „Gewalt und sexualisierter Gewalt am Smartphone“ befasst sich eine Fachtagung am 30. September von 9.30 bis 16.45 Uhr im Haus der Begegnung in Innsbruck. Veranstalter ist die Stabsstelle „Kinder- und Jugendschutz“ in der Diözese Innsbruck.

Innsbruck. Filze dein eigenes Spiel. Dazu lädt die Spielbörse der Diözese Innsbruck am Mittwoch, 10. August, von 13.30 bis 17 Uhr im Diözesanhaus, Riedgasse 9, ein. Bei der Veranstaltung im Rahmen des Innsbrucker Ferienzuges kann man unter Anleitung von Spielpädagogen ein Spiel filzen und mitnehmen.

Die Spielbörse lädt auch regelmäßig zum gemeinsamen Spielen ein. Unter dem Motto „chaotische Spiele“ steht ein Spieleabend am 9. September um 19 Uhr im Diözesanhaus. Weitere Termine: 14. September, 14.30 Uhr, Tösens; 7. Oktober, 19 Uhr, Diözesanhaus.

Österreichweit. Am 19. Oktober 2016 startet um 16 Uhr die Jugendaktion „72 h ohne Kompromiss“, bei der Jugendliche innerhalb von 72 Stunden ein Sozialprojekt umsetzen. Projekte können noch bis 27. September eingereicht werden. Infos: www.72h.at

Israel. Die Jugend-Diözesanwallfahrt der Erzdiözese Salzburg mit Erzbischof Franz Lackner führt junge Pilger (16 bis 30 Jahre) von 10. bis 17. Februar 2017 ins Heilige Land. Anmeldefrist ist der 31. Oktober. Infos und Anmeldung unter www.israelmiterzbischof.at

moment@dibk.at

Arbeit mit Jugendlichen

Kirchliche Jugendarbeit ist in Österreich breit aufgestellt: von pfarrlicher Jugendarbeit, sozialem Engagement bis zu spirituellen Gemeinschaften.

Katholische Jugend: Die Katholische Jugend (KJ) ist die größte konfessionelle Jugendorganisation Österreichs. Ihr Auftrag ist eine „junge Kirche“, der Fokus ihrer Arbeit liegt auf Jugendlichen ab der Firmvorbereitung und reicht bis zu jungen Erwachsenen. Sie ist Teil der Laienorganisation Katholische Aktion (KA), ihre hauptwie ehrenamtlichen Mitarbeiter wirken auf Pfarr-, Dekanats-, Diözesan- und Bundesebene. Infos: www.katholische-jugend.at

Loretto-Gemeinschaft: eine junge katholische Gemeinschaft von Christen in Österreich. Die Loretto-Gemeinschaft besteht aus einer Vielzahl über ganz Österreich verteilter Gebetskreise mit charismatischer Spiritualität. Das auch als „Pfungskongress“ bekannte „Fest der Jugend“ zieht jedes Jahr tausende Jugendliche aus aller Welt nach Salzburg. Infos: <https://loretto.at/>

youngCaritas: Gutes Tun und dabei Spaß haben, darum geht es bei der youngCaritas, die in der großen katholischen Sozialorganisation eingegliedert ist. Schwerpunkte der Arbeit liegen in Wissensvermittlung, Bewusstseinsbildung und konkretem Engagement, v.a. zu den Themen Gerechtigkeit, Armut, Hunger. Infos: <http://youngcaritas.at/>

72 Stunden ohne Kompromiss: Die Jugendarbeit ist ein Projekt der KJ in Zusammenarbeit mit youngCaritas und Ö3. Bis zu 5000 Jugendliche engagieren sich da-

bei 72 Stunden lang in Gruppen von fünf bis 15 Personen für gemeinnützige Aufgaben. Ohne Mühen zu scheuen, heißt es auch am 19. Oktober 2016 wieder: Ärmel hochkrepeln, kreativ sein, improvisieren und powern bis zur letzten Sekunde. Informationen: <https://www.72h.at/>

Marianische Kongregation: Die Marianische Kongregation ist ein offenes Jugendzentrum am Jesuitenkolleg in der Innsbrucker Sillgasse 8, in dem Gemeinschaft erlebt werden kann. Das Angebot reicht von Gruppenstunden über Partys bis hin zu gemeinsamen Reisen. Gleichzeitig können Jugendliche in der Marianischen Kongregation entdecken, was ihnen im Leben Sinn und Orientierung gibt – in Gesprächen, bei Vorträgen und in der Auseinandersetzung mit der christlichen Botschaft. Weitere Infos gibt's im Internet unter mk-innsbruck.at.

Tag der Arbeitslosen: Jedes Jahr finden aus Anlass des Tags der Arbeitslosen am 30. April verschiedenste Aktionen statt. Mit diesen soll auf die Situation arbeitssuchender Menschen aufmerksam gemacht werden. Ein Problem, das auch viele Jugendliche betrifft. Die Katholische Jugend hat für den Tag der Arbeitslosen ein Materialpaket zusammengestellt, das zahlreiche Anregungen rund um den 30. April bietet. Heuer wurde außerdem die Ausstellung „Was, wenn du fällst?“ mit Kunstwerken betroffener Jugendlicher organisiert. Weitere Infos unter <https://www.katholische-jugend.at/blog/tag-der-arbeitslosen/>

Zusammengestellt von Lisa Schweiger-Genluckner und Christa Hofer. moment@dibk.at



Die Begeisterung in Madrid kannte keine Grenzen.

Fotos: Loretto, Pipal

Den Glauben gemeinsam feiern

Während Sie diese Zeilen lesen, begegnen einander Jugendliche aus aller Welt am Weltjugendtag in Krakau. Drei junge Frauen erzählen über ihre Erwartungen, Hoffnungen und bereits Erlebtes zu diesem besonderen Ereignis.

Ich war schon im Jahre 2011 in Madrid dabei. Es war unglaublich für mich, zu erleben, dass sich so viele junge Menschen treffen, um gemeinsam den Glauben zu leben“, erzählt die 18-jährige Klara aus Leutasch. Die HBLA-Schülerin war damals das erste Mal ohne ihre Familie in einer fremden Stadt und fühlte



Klara ist schon das zweite Mal beim Weltjugendtag dabei.

sich dennoch sehr geborgen: „Es war eine so friedliche, freundliche und offene Stimmung und alle haben zusammeng gehalten, getragen von einer starken Kraft. Auch wenn man einem Fremden begegnet ist, hat man eine Verbindung gespürt“, erinnert sich Klara und erzählt von lustigen und berührenden Momenten, die sie wohl nie mehr vergisst: „Eines Abends ist ein stürmisches Gewitter aufgebrochen. Wir sind alle nass geworden und dem Papst ist sogar der Regenschirm weggefliegen, doch all das brachte niemanden aus der Fassung.“ Es gab auch Tage, an denen das Thermometer auf fast 40 Grad angestiegen sei, so Klara. Doch die Einheimischen sorgten für Abkühlung und schütteten den jungen Gläubigen Wasser von den Balkonen. Das erfrischende

Wechselbad zwischen der lebendigen Kommunikation unter den zwei Millionen Jugendlichen aus der ganzen Welt und der beeindruckenden Stille während der Abendvigil haben die junge Frau tief berührt. Der Weltjugendtag in Madrid sei für sie das Schlüssel-Erlebnis gewesen, ihr Leben mit Jesus zu gehen. Und darin möchte Klara wieder eintauchen und diese Augenblicke wieder erleben und aufleben lassen. Darum ist sie auch in diesem Jahr in Krakau wieder mit von der Partie: „Ich möchte meinen Glauben wieder neu stärken, Gott ganz bewusst begegnen und den Heiligen Geist gemeinsam mit anderen Jugendlichen erleben. Man lebt diese 14 Tage mit Gott und für Gott. Es ist ein bewusstes Geben und ein bewusstes Bekommen.“ Nach so einer Veranstaltung bekomme man ein enormes Kraftpotenzial, weiß Klara aus Erfahrung.

Stärkung des Glaubens

Auch Ewa aus Polen möchte dieses einmalige Erlebnis machen. Die 24-jährige Studentin ist beim Weltjugendtag in Krakau das erste Mal dabei: „Ich wollte eigentlich schon nach Rio und Madrid fahren, aber das war mir zu weit entfernt“, sagt sie und freut sich dafür umso mehr, dass das Treffen diesmal ganz nahe von ihrem Heimatort stattfindet: „In Polen wurde für den Weltjugend-



Ewa freut sich, dass die Veranstaltung diesmal in ihrer Heimat stattfindet.

tag ganz viel Werbung gemacht. Für mich ist es vor allem eine Verstärkung meines Glaubens. Es ist schön, zu sehen, dass es so viele gläubige junge Menschen gibt, die sich an einem Platz in der Welt treffen können. Das wird das ganze Land bereichern“, sagt

Ewa und spricht von ihren Erwartungen. Sie möchte sich neue Kraft, Energie und ganz viel Freude für weitere Pläne mitnehmen: „Es ist eine Motivation, richtig stark im Glauben zu sein und dies auch an andere weiterzugeben.“ Für Ewa ist auch das Treffen mit dem Papst wichtig: „Es ist einfach wunderbar, dass man nicht in den Vatikan fahren muss, sondern er zu uns kommt“, freut sie sich.

Berührende Eindrücke

Von der Begegnung mit dem Papst war auch Anina Außermaier sehr beeindruckt. Die Religionslehrerin und Mitarbeiterin bei Loretto hat bereits am Weltjugendtag in Madrid und in Paris



Anina erinnert sich gerne an die Eindrücke, die sie vom Weltjugendtag mitgenommen hat.

teilgenommen: „Die Worte und die Persönlichkeit von Johannes Paul II., der ja diese Veranstaltung ins Leben gerufen hat, und die Art, wie er zu den Menschen gesprochen hat, haben mich sehr berührt“, erinnert sie sich. Die Erlebnisse und Eindrücke, die Anina mitgenommen hat, sind für sie heute noch sehr präsent und auch die eine oder andere Episode bleibt unvergessen: „In der Pariser Metro war es sehr heiß und trotzdem war die Stimmung außergewöhnlich gut. Die Jugendlichen aus der ganzen Welt haben Lieder aus ihrem eigenen Land gesungen, Fahnen geschwungen und alle haben gemeinsam gefeiert.“ Anina bedauert, dass sie in Krakau nicht dabei sein kann, denn die Begegnung mit diesem Papst hätte ihr viel bedeutet. Sie hofft, dass sie dies beim nächsten Weltjugendtag nachholen kann.

Conny Pipal
conny.pipal@gmx.at



Anpacken und gemeinsam ein Projekt umsetzen, heißt es bei „72 Stunden ohne Kompromiss“.

Foto: eds



Moment

29. Juli 2016 – Sonderbeilage

Gründungsherausgeber: Komm.-Rat Joseph S. Moser, April 1993†; Herausgeber: Gesellschafterversammlung der Moser Holding AG; Medieninhaber (Verleger): Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH; Hersteller: Intergraphik Ges. m. b. H.;

Sonderpublikationen, Leitung: Frank Tschoner; Redaktionelle Koordination: Karin Bauer, Christa Hofer; Redaktion: Karin Bauer, Claudia Höckner, Walter Hölbling, Christa Hofer, Wolfgang Kumpfmüller, Isabella Oberortner, Daniela Pfennig, Conny Pipal, Lisa Schweiger-Genluckner, Roman J. Sillaber, Vanessa Weingartner.

Diözese Innsbruck, Abteilung ÖA: Karin Bauer. Erzdiözese Salzburg, Amt für Kommunikation: Wolfgang Kumpfmüller.

Anschrift für alle: Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck, Postfach 578, Tel. 0 512/53 54-0, Fax 0 512/53 54-3577. moment@dibk.at

